

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Alttauernberg, Birkenbain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kautsch, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippbäumen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Ranzia, Reufkirchen, Sautanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pörsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligtadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dieselbst.

No. 129.

Mittwoch, den 31. Oktober 1900.

58. Jahrg.

Auf Blatt 60 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann Herr **Josef Friedrich** in **Sachsen** als Prokurist der Firma C. A. Neumann in Wilsdruff bestellt worden ist.

Wilsdruff, den 27. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht.
Schubert.

Sonnabend, den 3. November d. J.,

3 Uhr Nachmittags soll in **Niederwartha** 1 Birkard nebst Zubehör gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Versammlung der Bieter: Gasthof zu Niederwartha.

Wilsdruff, den 23. Oktober 1900.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Sefr. Busch.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 1. November d. J., Nachmittags 6 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.
Wilsdruff, den 17. Oktober 1900.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen Maurers **Geinrich Philipp** in **Untersdorf** sollen **Sonnabend, den 3. November, Nachmittags 1 Uhr** im **Nisch'schen Gute** folgende Nachlassgegenstände als: Handwerkszeug, Möbel, Aus- und Brennholz, Ofenplatten u. s. w. öffentlich versteigert werden.

Ed. Menzel, Ortsrichter.

Politische Rundschau.

Die vier deutschen Reichskanzler schildert der Pariser „Matin“ folgendermaßen: Fürst Bismarck war ein Koloss, ein hoheitsvoller und gewaltthätiger Riese, Graf Caprivi ein rechtschaffener Mann von mittlerer Intelligenz und unantastbarer Ehrenhaftigkeit, Fürst Hohenlohe, Comte Clovis, ist liebenswürdig, leutselig, milde und klugvorsichtig, ja, fast schüchtern; er hat Alles, was er im Leben gethan, sozusagen auf den Fußspitzen gehend verrichtet. Graf Bülow hat etwas von allen seinen Vorgängern, und dazu ist er eine Art Sphinx, wie er auch genannt wird, ein Mann hoch von Wuchs, breit von Statur, mit freundlichem Blick, schweigsam, wo es sein muß, und zurückhaltend, dem ein glühendes Gesicht ein ruhiges Lächeln auf den Weg gegeben, mit dem er Alle und Alles, selbst sein eigenes Glück begrüßt.

Dem Bundesrath ist der Etat für das Reichsschatzamt zugeworfen. Für die Verwaltung und Unterhaltung des Kaiserpalastes in Straßburg sind 24 000 Mk. ausgeworfen, als Beitrag zur Deckung der laufenden Ausgaben der Kaiserstadt Straßburg 400 000 Mk. Der Dispositionsbetrag des Kaisers zu Gnadenbewilligungen ist wie immer auf 3 000 000 Mk. festgesetzt, der Beitrag zu den Ausgaben des Geheimen Civilcabinetts (Zahlung an Preußen) beträgt 6300 Mk. — Zu Prägekosten und sonstigen Ausgaben für die Unterhaltung des Münzumschlages, sowie zu Prämien für die Entdeckung von Münzverbrechen sind 2 155 000 Mk. angesetzt. Im Extraordinarium sind 1 000 000 Mk. gefordert zur Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage im Kaiserpalast zu Straßburg. — Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten sind angesetzt auf 57 093 300 Mk., d. h. 55 993 000 Mk. mehr als für das Jahr 1900, und zwar aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer 36 099 500 Mk., aus dem Ertrage der Reichsstempelabgaben 100 170 000 Mk., aus dem Ertrage der Verbrauchsabgaben für Brauntwein 109 768 000 Mk.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach den Berichten aus Deutsch-Ostafrika lassen die Verhältnisse im Kilimandscharo-Bericht noch immer zu wünschen übrig. Die Strafexpedition, welche Hauptmann Johannes im Januar und Februar 1900 gegen die Kruschalente unternahm, die im Dezember 1899 eine Station zu überfallen versuchten, vermochte nicht die Ruhe dauernd wiederherzustellen. Es schien zwar eine Zeit lang, als ob die im März 1900 erfolgte Hinrichtung von drei Häuptlingen und 16 anderen Hauptschuldigen eine nachhaltige Wirkung auf die unbotmäßigen Elemente der Bevölkerung ausübt hätte, bald aber zeigte es sich, daß die jungen Krieger der am Meruberg sitzenden Kruscha ihre räuberische Thätigkeit wieder aufnehmen und nun bestrebt waren, deren Schauplatz mehr nach dem Süden zu verlegen. Im Juli 1900 unternahm deshalb Hauptmann Johannes eine neue Expedition, wobei es ihm gelang, ein Kriegslager durch

Ueberraschung aufzuheben und zahlreiche Gefangene zu machen. Fest ist, damit nach dem Abzuge der Soldaten die Ruhe nicht alsbald wieder gestört wird, die Gründung einer dauernden Militärstation am Meruberg in die Wege geleitet. Dem Hauptmann Johannes wurden zu diesem Zwecke ein weiterer Offizier und 40 Askaris zur Verfügung gestellt.

Ein deutsches Fest in Konstantinopel. Die deutsche Kolonie in Konstantinopel begann am Sonnabend den hundertsten Geburtstag Moltkes durch eine Gedenkfeier in der Teutonia. Am Sonntag hielt der alldeutsche Verband beim Volksfest in Theropia eine Festschlichtung ab, der der deutsche Volkshüter Freiherr Marschall von Bieberstein beizuhohnte.

Bei dem Galabinder in Wien aus Anlaß der Vermählung des Herzogs Robert von Württemberg mit der Erzherzogin Maria Theresia brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Ich gebe Meiner Freude über die neue verwandtschaftliche Verbindung der königl. württembergischen Familie mit Meinem Hause Ausdruck und indem Ich den Segen des Himmels auf diesen Herzensbund herabschle, erhebe Ich Mein Glas auf das erlauchte Brautpaar.“

Aus Paris wird über eine indische Demonstration berichtet: Im Ausstellungspavillon der Südafrikanischen Republik fand Sonntag Abend eine junge Engländerin vor der Büste des Präsidenten Krüger leidenschaftliche Beschimpfungen gegen den Präsidenten aus. Das Publikum fiel entrüstet über die Engländerin her und riß ihr die Kleider vom Leibe. Schutzleute konnten sie nur mit Mühe vor weiteren Mißhandlungen bewahren. Ob sich die freundliche Miß wohl wirklich eingebildet hat, sich ein nationales Verdienst zu erwerben, wenn sie sich die Gassenjungenmanier der Londoner Hintertreppenpresse zu eigen macht? Wenn sich das Pariser Publikum diesen Ausdruck des englischen Spleens nicht gefallen lassen wollte, so hat sich die britische Maid die Folgen selbst zuzuschreiben. Im Uebrigen wird man in Frankreich diese Verletzung des Gastrechts verächtlicher Weise nicht dem englischen Volke an sich zur Last legen.

Madrid, 29. Okt. In Badalona (Barcelona) verfolgten Gendarmen eine Schaar von 24 carlistischen Parteilägern und löbten einen derselben. Der General Solis und eine andere Person wurden festgenommen unter dem Verdachte, gemeinsame Sache mit den carlistischen Parteilägern zu machen.

Washington. Einer Depesche aus Manila zufolge ist eine amerikanische Truppenabtheilung von 400 mit Gewehren bewaffneten und unter dem Befehl eines Weißen stehenden Aufständischen angegriffen worden. Nach einem zweistündigem Gefecht schlugen die Amerikaner die Aufständischen zurück. Von den Aufständischen wurden 75 getödtet. Die Amerikaner hatten nur unerhebliche Verluste.

Der Krieg mit China.

Eine neue deutsche Expedition?

Ein Correspondent der „Daily News“ begleitet eine kleine Expedition, die sich von der nach Baotingfa bestimmten Abtheilung von Gansen aus am 18. Okt. in südwestlicher Richtung abzwerte. Dieselbe bestand aus 50 Mann reitender Artillerie unter Hauptmann Blottwig, außerdem schlossen sich derselben noch Major Marshall vom Generalstab, Graf Königsmarkt und Oberleutnant Willamowitz an. Ein chinesischer Offizier, der gefangen wurde, theilte mit, daß etwa 12 Kilometer entfernt ein starkes, aus allen Waffen zusammengefügtes chinesisches Detachement stand. Der Marsch wurde dorthin fortgesetzt und als die Deutschen heranliefen, röhren die Chinesen sofort; eine Batterie wurde überrascht, ein Chinese fiel und ein anderer wurde verwundet. Dann ergab sich der chinesische Befehlshaber. 2 Geschütze, 8 Fahnen, 100 Gewehre, 25 Pferde und eine Menge Munition wurden erbeutet, dann wurde der Rückmarsch angetreten.

Die Verhandlungen.

Die „Times“ berichten aus Peking unter dem 26. Oktober: Heute wurde eine Konferenz der fremden Gesandten abgehalten. Es wurde beschlossen, in der Liste den sieben Beamten, deren Hinrichtung von Frankreich gefordert wird, noch die Namen der Prinzen Yi und Pingnien hinzuzufügen. In einem weiteren kaiserlichen Edikte wird der Versuch gemacht, die Mächte durch die Anordnung der weiteren Bestrafung schuldiger Minister zu versöhnen.

Ein rother Tag im Kalender.

Nachdem wir wochenlang nur auf die recht trübe stehenden englischen Nachrichtenquellen angewiesen waren, kommt plötzlich zur größten Ueberraschung eine directe Nachricht aus Kiautschou. Offenbar ist das die erste und nächste Folge der vor zwei Wochen erfolgten Fertigstellung des deutschen Kabels nach Kiautschou. Mit größter Genugthuung begrüßen wir es, daß schon jetzt die erste Depesche von unserm asiatischen Besitzthum nach Deutschland, man denke: nach Deutschland durchdringt. Die Depesche lautete: Berlin, 29. Okt. Der Gouverneur von Kiautschou berichtet: Das Dorf Kelan, das am 23. Okt. gestürmt wurde, war der Sammelpunkt der Auführer des Danli-Distrikts. Die Erstürmung zeigt eine gute Wirkung. Die besetzten Dörfer legen ihre Wälle nieder und liefern die Waffen aus. Die Ruhe wird jetzt wieder hergestellt werden, sodas die Bahnarbeiten fortgesetzt werden können.

Weiter wird vom Kriegsschauplatz Folgendes gemeldet: London, 29. Okt. „Central News“ melden aus Shanghai vom 27. Oktober: Die kaiserlichen Truppen, welche auf der Verfolgung der Rebellen in Süd-China begriffen sind, haben am 23. Okt. eine große Schlacht geschlagen. Von den Rebellen sollen 600 umgekommen sein. Der Hof der Kaiserin ist am Sonnabend in Siananfu angekommen.

Eine Meldung aus Hongkong besagt, daß das Passagierboot „Perseverance“, das zwischen Hongkong und Macao verkehrt, in der Nacht zum Freitag von Piraten angegriffen wurde, jedoch blieben die Passagiere unverletzt.

Tientsin, 27. Okt. Meldungen des deutschen Flottenvereins. Gestern haben die Boxer Köpfe Bagage bei Tientsin angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen.

London, 29. Okt. Das „Kent. Bur.“ meldet aus Pootungfu vom 23. d. Mts.: Deutsche, französische und italienische Truppen haben Pootungfu besetzt. Eine britische Abtheilung lagert im Norden der Stadt. Der festgenommene Provinzialschahmeister wird von einer Commission abgeurtheilt, der General Bailloud als Präsident, Major Brien, die Obersten Gamsen und Salsa, sowie Jameison als Dolmetscher angehören. Bezüglich des Schicksals von Pootungfu werden die Befehle des Grafen Waldersee erwartet.

Berlin, 29. Okt. Ein Telegramm des deutschen Flottenvereins aus Tientsin vom 28. Okt. meldet: Ein deutsches Truppenelement hat die Boxer bei Tsai-Yu-Tchang angegriffen. 2 Ortschaften wurden von der Artillerie zerstört, 50 Boxer fielen.

Köln, 29. Okt. Wie die „Köln. Volksztg.“ berichtet, begleiten 6 Patres der Stepler Mission als offizielle deutsche Dolmetscher die deutschen Truppen in das Innere Chinas.

Der Transvaalkrieg.

Der Verzweiflungskampf.

Brüssel, 29. Okt. Der Redakteur des „Petit Bleu“ hatte ein Interview mit hier eingetroffenen Boeren. Dieselben drückten die Ueberzeugung aus, daß der Guerillakrieg überhaupt nicht aufhören werde, so lange noch Leute wie De Wet und Botha das Feld behaupteten. Es befanden sich in Südafrika noch Tausende entschlossener Männer, welche eher ihr Leben, als ihre Freiheit aufgeben würden. Die Boeren hoffen trotz Allem noch auf eine bessere Wendung der Dinge Dank der Vermittlung des Präsidenten Krüger bei den europäischen Regierungen. (?)

London, 29. Okt. Aus Kapstadt wird gemeldet: General Kelly-Kenny hat Befehl erteilt, sämtliche Einwohner der Stadt Philippolis wegen Verraths aus der Stadt zu verjagen.

London, 29. Okt. Die „Daily Mail“ meldet vom 27. d. M. aus Kapstadt: Die Kap-Polizeitruppe hatte am 24. Oktober in der Nähe von Hoopstadt mit zwei Boerenkommandos ein ernstes Gefecht. Die britische Truppe hatte zwei Schnellfeuermaximengeschütze. Die Boeren griffen in der Stärke von 10:1 zweimal an, umzingelten die britische Truppe allmählich, indem sie ihr große Verluste beibrachten und richteten ihr Feuer hauptsächlich auf die Maximengeschütze, die ausgegeben wurden. Die Polizeitruppe wurde kurz vor Eintritt der Dunkelheit durch Jeomanry verstärkt. Die Engländer hatten 7 Tode und 12 Verwundete; 15 wurden gefangen genommen. — Die Boeren haben 15 000 Mann im Felde, davon sei nahezu die Hälfte in der Oranjeriver-Kolonie.

Kurze Chronik.

Worbis, 29. Okt. Im nahen Müdigersdagen erordnete gestern Nachmittag der geisteschwache Kupferschmied Jargis seine Frau und zündete sodann sein Gehöft an. Die Scheune und Stallungen sind vollständig niedergebrannt. Der Mörder und Brandstifter wurde verhaftet und am Abend in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Das Motiv zu der schrecklichen That soll in Familienzwistigkeiten zu suchen sein. Das Ehepaar lebte in sehr guten Vermögensverhältnissen. Es sind drei Kinder vorhanden.

Rudolstadt, 29. Okt. Streikende Former, die sich in einem Restaurant der Weimarschen Straße aufgehalten, lauerten am Sonnabend zwischen 1—2 Uhr Nachts verschiedene, nicht am Streik beteiligte und aus der Fabrik heimkehrende Arbeiter der Firma Schäfer & Vater hier auf und sungen mit denselben Streit an, welcher in eine Schlägerei bedenklichen Umfangs ausartete. Auf den Hilferuf eines der mit Stöcken arg zugerichteten Arbeiter eilte der diensthabende Schutzmann des Reviers zur Hilfe herbei. Die Wuth der Angreifer richtete sich nun gegen den Beamten, der von 4—5 Mann zugleich angefallen, niedergeworfen und darauf mit Faustschlägen und Fußstößen derart bearbeitet wurde, daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Neun der Beteiligten wurden am Sonntag Morgen verhaftet, in das Landgerichtsgefängnis abgeführt und nach Feststellung der Personalien vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Berlin, 29. Okt. Ein neuer Mord in Berlin? Auf dem Landenterrain hinter der verlängerten Denningendorferstraße wurde gestern früh um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ein Mann todt aufgefunden. Derselbe ist als der 39jährige Steinseger Gustav Hoffmann, in Reinickendorf wohnhaft gewesen, recognoscirt worden. Die Leiche hatte eine blau angeschwollene Wunde in der Mitte der Stirn, dicht über der Nasenwurzel. Andere Verletzungen sind nicht vorhanden. Es ist die Vermuthung ausgesprochen, daß Hoffmann mit einer Person identisch ist, welche in der Nacht gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr auf einer Bank an der Dankeskirche gegenüber der Müllerstraße gemißhandelt und um eine Baarschaft von 4 Mark beraubt worden ist. Da nicht ausgeschlossen ist, daß der todt aufgefundenene Steinseger Hoffmann ein Opfer eines Verbrechens geworden ist, so setzt das Polizeipräsidium 1000 M. Belohnung auf die Ermittlung des Thäters aus.

Aussig, 29. Okt. „Los von Rom!“ Die Einweihung der ersten „Los von Rom“-Kirche zu Krammel hat gestern stattgefunden. Die Theilnahme des Publikums war immens — mehr als 10 000 Personen mögen es gewesen sein, die des ersten gemeinsamen Kirchganges harrten. Nur ein kleiner Theil vermochte das Kirchlein zu fassen. Im Zuge, dem auf weißem Kissen der Schlüssel zum Gotteshaus vorausgetragen wurde, befanden sich der Erbauer der Kirche, Baumeister Alwin

Köhler-Auffig, die Geistlichkeit, Vertreterinnen und Vertreter des Evangelischen Bundes und des Gustav Adolf-Vereins, meist aus Dresden kommend, der Gesangsverein „Niederhain“-Birna mit Fahne usw. An die Weibeseier, die mit dem letzten Verse des Trugliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ und mit einem ergreifenden Vortrage des Gesangsvereins „Niederhain“ — das altniederländische Dankgebet von Krenser — schloß, folgte ein Familienabend in der Turnhalle zu Aussig, wo noch gar manch schönes Wort erklang und seitens der reichsdeutschen Brüdergemeinden noch gar stattliche Bausteine übergeben wurden.

Prag, 29. Okt. Vom Altar weg verhaftet. Der Priester Dr. Jiska, welcher für die Errichtung einer ezechischen Nationalkirche Propaganda macht und wegen seines Austrittes aus der römisch-katholischen Kirche excommunicirt wurde, ist gestern zweimal im geistlichen Ornat vom Altar weg verhaftet worden, weil er ohne polizeiliche Erlaubniß priesterliche Functionen ausgeübt habe. Die Kirche wird polizeilich überwacht.

New-York, 29. Okt. Heute Mittag fand am unteren Broadway in der Drogen- und Chemikalienfabrik Tarran u. Co. eine furchtbare Explosion statt. Die Gebäude bildeten ein Flammenmeer; eine Reihe weiterer, noch heftigerer Explosionen folgte. Die Hochbahn vor der Fabrik wurde zerstört. Etwa 150 Personen wurden getödtet.

London, 29. Okt. Abends. Bei dem Marsch der vom südafrikanischen Kriegsschauplatz heimgekehrten Freiwilligen durch die Stadt wurden, soweit bisher festgestellt werden konnte, im Gedränge vier Personen getödtet und 140 verletzt.

Greiz, 29. Okt. Im Binsenteiche des fürstlichen Parks wurde der Weber Alfred V. von hier ertrunken aufgefunden. Es wird angenommen, daß der junge Mann wegen Krankheit den Tod gesucht hat.

Meiningen, 29. Okt. Zwischen Grimmenthal und Meiningen fiel der Zugführer Koch vom Trittbrett des Zuges herab. Schwerverletzt wurde er in das Krankenhaus nach Meiningen gebracht, wo er nach wenigen Stunden verstarb.

Hamburg, 29. Okt. Das Bremer Viermasteschiff „D. Bischoff“ ist mit einer Salpeterladung an Bord bei Großvogelgang gestrandet. Ein Theil der Mannschaft wurde gerettet, ein Rettungsboot kenterte. Der Verbleib der übrigen ist unbekannt. Mehrere Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen. — Die Rettungstation Cuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt hierzu: Heute wurden von dem auf Großvogelgang gestrandeten Viermasteschiff „D. Bischoff“, Capitän Schwaring, mit Salpeter von Ziquie nach Hamburg bestimmt, acht Personen durch das Rettungsboot des dritten Ebleuchtschiffes, vier Personen durch das Rettungsboot des Staatsdampfers „Neuwerk“ gerettet.

Beim Armbrustschießen getödtet wurde dieser Tage im Spittelgrund bei Gabel i. B. der siebenjährige Sohn des Gemeinbedieners Biège. Der Knabe wurde von einem Bolzen an die linke Schläfe getroffen und sank bewußtlos zu Boden. Wenige Stunden darauf starb er. Der Schütze konnte nicht ermittelt werden.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 30. Oktober 1900.

— Tagesordnung für die am Donnerstag, den 1. Nov. 1900, Abends 6 Uhr stattfindende öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. 1. Eingänge; 2. die Parkstraße betr.; 3. Besuch des Herrn Oscar Beyrich, hier, u. Gen. um Beleuchtung der Park- und Höhenstraße durch elektrisches Licht; 4. den Varennebau betr.; 5. Beschwerde des Herrn Stadtrath Bretschneider und Gen. wegen Verunreinigung der Verdenbach.

— Bei der gestern Montag stattgefundenen Pferdemusterung wurden aus dem Stadt- und Gutsbezirke Wilsdruff 173 Pferde vorgeführt.

— Gegenwärtig ist die Zeit, in welcher die Gärten geräumt werden. Achlos wird da mancherlei bei Seite geworfen, was doch nicht so werthlos ist, als es scheint. Die so nützliche Sonnenrose ist z. B. ein recht gutes Vogelfutter im Winter. Wollte jeder an seinem Theile beitragen zur Erhaltung unserer heimischen Vogelwelt, und wenn das dadurch geschieht, daß er Sonnenrosen sammelt und damit im Winter hungernde Vögel füttert!

— Die kürzlich durch die Presse verbreitete Notiz, monach infolge günstiger Frangergebisse die Heringe im Preise sinken sollten, findet leider keine Bestätigung nach einer Zuschrift aus Fachkreisen, welche Folgendes besagt: „Die Notiz über den brillanten Heringfang hat zu solchen Erörterungen in der konsumirenden Knudschaft Veranlassung gegeben, daß alle Welt billige Heringe haben will. Leider sind aber die Heringshändler nicht in der Lage, diesen Wünschen entsprechen zu können. Die von ihnen bezeichneten Ostsee-Heringe können wohl auf Pöllinge, Bratheringe zc. Einfluß üben, haben aber mit den schottischen, holländischen und Emdener Heringe, welche für den Heringshandel pro Winter 1900/1901 ausschließlich in Betracht kommen, nichts zu thun.“ — So wird nun auch die Hoffnung auf ein wohlfeiles Gericht „Hering mit Pellkartoffeln“ zu schanden!

— Das Recht der Presse, öffentliche Mißstände zu besprechen und zu kritisiren, hat kürzlich wieder zu einem Prozesse Veranlassung gegeben, in welchem schließlich das Reichsgericht ein Urtheil fällte, das für die gesamte Presse von der größten Wichtigkeit ist. In demselben wird der Presse das Recht zuerkannt, Uebelstände zur Sprache zu bringen. Es werden dadurch den Behörden einerseits solche bekannt gemacht, andererseits ein gewisser moralischer Druck auf die vorgelegte Behörde ausgeübt, eine Untersuchung einzuleiten und eventuell Abhilfe herbeizuführen. Rügen in der Presse über wahrgenommene Mißstände handeln in Wahrnehmung berechtigter Interessen, die jeder Staatsbürger daran hat, daß derartige Handlungen nicht vorkommen.

— Wichtig für unsere Jägerwelt, indessen noch

keineswegs überall bekannt ist die Thatsache, daß die Jagdherren oder deren verantwortliche Beamte verpflichtet sind, die als Treiber dienenden Personen in der Alters- und Invaliditätsversicherung zu versichern, und daß die Unterlassung dieser Verpflichtung nach § 144 des Gesetzes Geldstrafe bis zu 300 M. zur Folge haben kann.

— Das Hoflager Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg wird heute Dienstag, den 30. d. Mts., von der prinzl. Villa in Hosterwitz nach dem prinzl. Palais auf der Zingendorfsstr. in Dresden verlegt werden.

— Meigen. Dieser Tage wurde ein Kaufmann, der sich seit kurzem als Vertreter für Dachdeckerbau hier niedergelassen hatte, auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu Dresden festgenommen. Gegen ihn soll der Verdacht der Beihilfe zum betrügerischen Bankrott vorliegen. Die Verhaftung erfolgte, als er in einem Wagen von einer Geschäftsreise zurückkehrte, vor der Stadt. Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft fand dann eine Durchsuchung seiner Wohnung statt.

— Rossen, 29. Okt. Beim Einfahren des Personenzuges aus Lommasch auf hiesigen Bahnhof entstand ein Defect an der Weiche, wodurch das Gleis für den 7 $\frac{1}{2}$ Uhr von Dresden über Rossen nach Leipzig verkehrenden Personenzug gesperrt wurde und derselbe ca. 30 Minuten hier liegen bleiben mußte.

— Prinz Max von Sachsen hat, einer Meldung aus Freiburg (Schweiz) zufolge, dort sein Amt als außerordentlicher Professor in der theologischen Facultät diese Woche angetreten. Er liebt, und zwar in lateinischer Sprache, ein Colleg über „Liturgie der Messe“ und eines über „Die Quellen des kanonischen Rechts.“ Hiermit haben wohl nun auch die Wanderpredigten des Prinzen in Sachsen, die namentlich in evangelischen Kreisen vielfach unliebsam empfunden worden sind, ein Ende gefunden. Seitens der evangelischen Geistlichkeit Sachsens wird übrigens über die Reisepredigten des Prinzen Max, welche als Propaganda für die katholische Kirche im evangelischen Sachsen angesehen werden, eine Beschwerde beim Cultusministerium vorbereitet.

— Der General der Cavallerie Georg Prinz von Schönburg-Baldenburg, Durchlaucht, ist hochbetagt auf seiner Besitzung Herrnsdorf bei Langebrück verstorben. Der verstorbene verdienstvolle General war Generaladjutant Sr. Majestät des Königs.

— Dresdner Landgericht. Der bereits vielfach wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung verurtheilte Reisende Karl Gottlieb Reichel, 1862 zu Wilsdruff geboren, jetzt in Untersuchungshaft befindlich, hat am 16. August d. J., als er in dem Weigwarengeschäft von Karl Heinde angestellt war und dadurch den dort verkehrenden Privatmann Jäger kennen lernte, den Betrag von 510 M., welchen er von letzterem zur Zahlung eines fälligen Wechseln erhalten hatte, unterschlagen. Das Geld verjubelte er in Ruffia, wohin er sich begab. Durch seine Correspondenz mit einem liebesüchtigen Frauenzimmer wurde später der Aufenthalt des R. in Chemnitz entdeckt und dieser dort verhaftet. Das Gericht erkannte heute wegen Unterschlagung auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

— Am Sonnabend wurde der erste Freispruch beim Kriegsgerichte der 3. Division in Dresden gefällt, seitdem die Hauptverhandlungen öffentlich sind. Angeklagt der Fahnenflucht, der Gehorsamsverweigerung und des schweren Diebstahls nahm der Duxar Ernst Müller, geb. 1881 zu Meerane i. S., dienend bei der 4. Escadron des 2. Königs-Usaren-Regiments Nr. 29., auf der Anklagebank Platz. Als Verteidiger fungirte Rechtsanwalt Dr. Baym (das erste Mal, daß ein Rechtsanwalt beim Militärgerichte vertheidigte). Wegen Ausrückens mit schmutzigen Waffen wurde dem Angeklagten am 7. Juni d. J. eine Stunde Nachherzieren zudiktirt. Um sich nun der Strafe zu entziehen, entfernte sich Müller am genannten Tage unerlaubt aus der Kaserne und trieb sich umher. Nachdem er längere Zeit geschlafen hatte, ging er in die Mannschafstraße, wucherte daselbst mittels eines Schlüssels die Schloßhaube eines Mannschafstrankes auf und stahl einem Kameraden einen Geldebtrag von 1 M. 24 Pf. Als die Escadron einrückte, wurde sofort der Diebstahl gemeldet und die Verfolgung des M. aufgenommen. Ein Gefeiter fand den Angeklagten schlafend im Stadtwalde zu Grimma vor und nun erfolgte seine Festnahme. Nach dem Sachverständigen-Gutachten des Oberarztes Welle-Grimma mußte der Angeklagte freigesprochen werden, da er sich zur Zeit der That in einer krankhaften Stimmung seines Geistes zustandes befand. Müller leidet schon seit einigen Jahren an epileptischen Anfällen. Er hat sich freiwillig zum Soldaten gemeldet, doch niemals rechte Lust zum Dienste gezeigt.

— Rötitz. In unserem Orte wurden zwei Typhusfälle constatirt. Die Kranken wurden dem ländlichen Krankenhause zugewiesen. Man vermuthet die Ursache im schlechten Brunnenwasser.

— Blasewitz. Der in der Nacht zum Sonnabend zeitweilig angetretene heftige Wind hat unserer Kirche Schaden zugefügt, indem er den auf der Kirchturmspitze aufgesetzten Wetterhahn verbogen und gelockert hat. Der Hahn bietet jetzt einen jämmerlichen Anblick und gefährdet gleichzeitig die Passanten, da der völlige Abwurf zu erwarten steht. Zum Schutze des Publikums ist vorläufig ein ständiger Schutzmännchen aufgestellt worden, auch wurde beim Sonntagsgottesdienste das Hauptportal geschlossen gehalten.

— Diesbar a. d. G., 28. Okt. Beim Nachhausegehen ist gestern Abend der Arbeiter Schulze aus Seufitz in einen Steinbruch gestürzt, in dem er heute früh todt aufgefunden wurde.

— Riesa, 28. Okt. Necht üble Erfahrungen müssen die Besitzer dreier von einem auswärtigen Baumeister gebauten Häuser in Remeida bei Riesa machen. Zwei dieser Grundstücke, die bereits bezogen waren, haben sich als nicht ordnungsmäßig aufgeführt erwiesen, es sollen die Grundmauern zu schwach sein. Auf behördliche Anordnung haben infolge dessen die Mither ihre Wohnungen

wieder räumen müssen; es wurden davon 10 Familien betroffen. Bei dem dritten, noch im Bau begriffenen und auch noch im Besitze des Unternehmers befindlichen Hause — die beiden bereits fertigen waren schon in andere Hände übergegangen — war der Bau ebenfalls eingestellt, ist aber jetzt wieder aufgenommen worden. Der durch die mangelhafte Bauausführung entstandene Schaden wird natürlich ganz bedeutend sein, um so mehr, da jedenfalls auch die Miether, welche ihre Wohnungen räumen mußten, Schadenersatzansprüche geltend machen werden.

— Krippen, 28. Okt. Vorgestern stellte hier am Revisionsplatze der aus Böhmen kommenden Elbfahrzeuge die erste diesjährige Karpfenprähme. Sie war für Hamburg bestimmt, entstammte dem oberen Wolbaugebiet und enthielt 6000 Stück Leichtkarpfen. Die weite Flußstrecke von der Wolbau bis nach Hamburg hinunter erfordert, daß für die Flößerleute eine wetterfeste Bude und entsprechend viel Brennmaterial vorhanden sind. Sind in Hamburg die besagten Fische von den Händlern abgenommen, so wird das Floß an Ort und Stelle verkauft.

— Moritzburg. Die letzte Ausfischung der Moritzburger Teiche findet Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. November statt, und zwar handelt es sich diesmal um die Fischung des großen Teiches bei Bärnsdorf.

— Neubannewitz. Am Donnerstag verunglückte der Bergarbeiter D. aus Deuben auf dem „Segen-Gottes-Schachte“ sehr schwer. Es wurde ihm von einem Drehling eines in Betrieb gesetzten Haispels das rechte Handgelenk vollständig zermalmt und ein Auge ausgeschlagen, außerdem erhielt er noch im Gesicht bedeutende Verletzungen.

— Nentz bei Neumark, 29. Okt. Am Sonntagabend Nachmittag wurde auf der Station Brunn der Bahnarbeiter Hofmann von einem Güterzuge überfahren und vollständig zermalmt.

— Oberullersdorf. Die Section der Leiche des auf so unglückliche Weise ums Leben gekommenen Schulknaben May hat stattgefunden. Der unglückliche Schöpfer, der Schulknabe Wollmann, war an Ort und Stelle beobachtet worden, der bei dem Anblick des Geblödeten in lautes Schluchzen ausbrach. Die Section hat ergeben, daß das Gewehr mit Schrot geladen gewesen ist. Im Kopfe des Getödeten sind ungefähr 20 Stück Schrotkörner (Erbsengröße), sowie Papier und usw. vorgefunden worden. Der Schuß hatte die Schädeldecke vollständig zertrümmert und auch das Gehirn berührt.

— Meerane. Peinliches Aufsehen erregt in unserer Stadt ein Vorkommnis, welches für die Beteiligten recht unangenehme Folgen hinterlassen hat. Ein größerer Gesangsverein hatte im Sommer gelegentlich eines Festes ein Preisfischen veranstaltet, bei welcher Gelegenheit aus Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit dem Sohne eines hiesigen Einwohners ein Auge veratzt wurde, daß das Glied vollständig verloren ging. Der Verunglückte mußte natürlich sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden und wurde ihm nun ein künstliches Auge eingesetzt. Der Verein soll nun sämtliche Kosten tragen. Die Ärzte beanspruchen 200 Mk. für die Behandlung, während von Seiten der Angehörigen für ihren Sohn 3000 Mk. Schadenersatz gefordert wurden.

— Grimmitzschau. Aufsehen erregt die Concurs-eröffnung über das Vermögen der Firma Schmidt u. Vilz, Textilfabrik. Die Fabrik war im Besitze von einigen 30 mechanischen Webstühlen und beschäftigte gegen 100 Arbeiter. Zwei dortige Kapitalisten sollen an dem Concurs mit 80000 Mk. theilhaftig sein.

— Eibenberg. Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf der Bahnstrecke Eibenberg—Neuhammer dadurch, daß ein Taubhammer vom Zuge überfahren wurde. Der Bewahrer wurde zerschmettert, er stand als Knecht in Diensten.

— Eibau. Das Verfahren gegen den Storbmacher Teubert jun., welcher verdächtig war, sein Haus angezündet zu haben, ist eingestellt worden, nachdem sich erwiesen hat, daß der Verdacht unbegründet war. T. ist aus der Haft entlassen.

— Plauen i. B. Von der Mutter zum Stehlen angehalten worden ist ein elfjähriges Mädchen, das auf der Hammerstraße einem Knaben 5 Mk. abgenommen hat. Es wurden im Besitze der Mutter sechs Portemonnaies gefunden, die von Diebstählen herrühren! Bis jetzt hat das Mädchen eingeräumt, in 14 Fällen in gleicher Weise Kinder bestohlen zu haben. Die Mutter wird einer Bestrafung wegen Hehlerei nicht entgehen.

— Eibau. Aufsehen erregte die Wiedererausgrabung der Leiche des beerdigten Hutmachers Reitsch und die vorgenommene Section. Reitsch war nach 2 1/2-tägiger

Krankheit gestorben, und zwar hat er drei Stunden im Todeskampf gelegen. Seine Krankheit bestand in einer Schwellung der linken Halslymphdrüse, und in der letzten Zeit zeigte sich im Gesicht eine kleine Blüthe. Die ärztliche Diagnose lautete auf Milzbrandvergiftung, die sich Reitsch bei seiner Beschäftigung in der Filzfabrik Georgewig leicht zugezogen haben konnte. Da die Witwe für den Fall, daß ihr Mann infolge eines Berufsunfalls gestorben, rentenberechtigt ist, so wurde auf ihre Veranlassung die Berufsgenossenschaft für Bekleidungsindustrie benachrichtigt und diese ordnete die Ausgrabung und Section der Leiche des Mannes an.

— Schöneck, 29. Okt. Ein am Freitag Abend im Kottenhaider Forstreviere auf dem Anstande befindlicher Förster ist durch einen hinterücks auf ihn abgefeuerten Schuß niedergestreckt worden. In Folgen den Angaben des Verletzten sind am Sonnabend zwei der Wilddieberei Verdächtige in Haft genommen und dem Klingenthaler Amtsgerichte zugeführt worden.

Vermischtes.

* Der größte und älteste Baum der Welt ist der 22 Jahrhunderte alte Feigenbaum in Anuradhapura, der alten Hauptstadt der Insel Ceylon. Durch mehr als 25 Dokumente wird sein hohes Alter bezeugt. Im Jahre 288 vor Christo Geburt gepflanzt, ist dieser Veteran unter dem Namen „heiliger ba“ bekannt, weil er nach der Legende von einem Zweige stammt, der von dem Baume gepflückt wurde, unter dem einst Buddha zu ruhen pflegte. Auch kommen, so erzählt die „Fronde“, jedes Jahr von allen Gegenden Indiens Tausende von Pilgern, um dem heiligen Baume ihre Verehrung zu bezeigen. Freilich ist er nur noch eine Ruine; die Äste, deren Zweige noch herzförmige Blätter treiben, mühten schon seit Langem gestützt werden, und um den Stamm, der von buddhistischen Mönchen umringt ist, haben die Priester eine dreifache Schutzmauer gebaut.

Ausrede. Chef (aus dem Nebenzimmer): „Wer schnarcht denn da?“ Commis: „Entschuldigen Sie mir war nur der Fuh eingeschlafen!“

Beleidigt. Ein im Gebirge liegender Marktort wurde nach langem Petitioniren zur Stadt erhoben. Mehrere Monate darauf besuchte der Fürst des Landes diesen Ort und sagte unter Anderem zum Bürgermeister: „Sie haben hier eine herrliche Landluft!“ — Vergeltung. Majestä — Stadtlust! entgegnete stolz das Gemeindegewalt.

Gemüthlich. Herr (auf der Straße plötzlich einen Fremden beim Kragen kriegend): „Heta, das ist ja der Ueberzieher, der mir am Sonntag gestohlen worden ist!“

Fremder (vorwurfsvoll): „Na, da haben Sie gleich einen Knopf abgerissen! Sehen Sie doch etwas ordentlicher mit Ihren Sachen um!“

Letzte Nachrichten.

London, 30. Okt. Die Boeren vor Kimberley. In Kimberley herrscht Panik, ein Borencorps steht in unmittelbarer Nähe. Die Garnison ist unter Waffen.

New-York, 30. Okt. Große Feuersbrunst. Ein Telegramm des „Evening Journal“ meldet, daß in Arroy 150 Geschäftshäuser nahe bei der englischen und amerikanischen Niederlassung durch eine Feuersbrunst zerstört wurden. Das Feuer dauert noch an; britische, russische und japanische Marinesoldaten seien gelandet, um das Feuer zu bekämpfen.

New-York, 30. Okt. Ein Eisenbahnzug der Northern Pacific-Bahn entgleiste in der Nähe von Livingston, 8 Personen wurden getödtet, 21 verwundet.

London, 30. Okt. Aus New-York wird noch des Weiteren über die furchtbare Explosion in der Droguenfabrik von Tarrant u. Co. gemeldet: Es arbeiteten in der Fabrik 100 Mädchen und 50 Männer. Die Explosion verwandelte das gesamte Gebäude in einen Schutt- u. Trümmerhaufen. Zwei benachbarte Restaurationen, in denen 200 Personen speisten, wurden gleichfalls vollständig in Trümmer gelegt. 200 Personen werden vermißt. Ueber 50 Leichen sind bereits aufgefunden und die Personalien der Todten festgestellt. Die Trümmer liegen über 200 Fuß hoch. Es brennt innerhalb des durch die Explosion vernichteten Gebäudecomplexes noch immer. Die Rettungsarbeiten sind fast unmöglich. Die Hochbahn der 9. Avenue brennt. Herabstürzende Waggons und die Träger der Eisenbahnbogen erschlugen eine Anzahl Passagiere und Feuerwehrlente. Eine furchtbare, unbefehrbare Panik herrschte. Der Schaden wird auf 25 Millionen geschätzt.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Reformationsfest.
Borm. 1/9 Uhr: Beichte; 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Abendmahlfeier, Pfarrvicar Fischer.

Kirchenmusik zum Reformationsfest 1900.

„Meine Seele dürstet nach Gott“. Arie für Sopran mit Orgelbegleitung aus dem 42. Psalm v. Mendelssohn. Texte à 5 Pfg. sind an den Kirchthüren käuflich.

Wochenpielplan.

Königl. Opernhaus.
Mittwoch, 31. Okt. Die Regimentswäcker. Anf. 1/8 Uhr.
Donnerstag, 1. Nov. Das Nachtlager zu Granada. Anf. 1/8 Uhr.
Freitag, 2. Nov. Die lustigen Weiber von Windsor. Anf. 1/8 Uhr.
Sonnabend, 3. Nov. Die Weisheitsfingerring von Nürnberg. Anf. 6 Uhr.
Sonntag, 4. Nov. Die Hülloerwa. Anf. 7 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.
Mittwoch, 31. Okt. Johannes. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 1. Nov. Die Jungfrau von Orleans. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 2. Nov. Die guten Freunde. Anf. 1/8 Uhr.
Sonnabend, 3. Nov. Johanniskreuz. Anf. 1/8 Uhr.
Sonntag, 4. Nov. Der Großkaufmann. Anf. 1/8 Uhr.

Jahrelang mit dem Tode gekämpft.

Von großem Interesse für Asthmatiker.
Thamm b. Senftenberg N. L., 9. Juli 1900.



FRIED W. TRINKS

Ich, Wilhelm Trinks, Malergehilfe, wohnhaft zu Thamm, bestätige hiermit, daß ich täglich drei- bis viermal mit Asthma-Anfällen so behaftet war, daß ich und meine Frau glauben, der Tod müßte jede Minute durch Erstickten eintreffen, und alle Hilfe war vergebens. Ein Professor in Halle a. d. Saale bestätigte, ich hätte einen Herzfehler. Herr Dr. R. in Senftenberg kam bestätigen, daß ich ganz erwerbsunfähig war, aber helfen hat mir, wie gelagt, Niemand können.

Endlich wurde mir durch einen guten Freund Zematone-Asthma-Pulver empfohlen, und von dem ersten Gebrauch an hatte ich, Gott sei Dank, keine Anfälle mehr, und es liegt eine neue Lebenskraft in mir. Meine Frau ist hocherfreut, daß sie die schweren Anfälle nicht mehr mit ansehen braucht.

Wilhelm Trinks.
Bis jetzt war es fast unmöglich, ein absolut zuverlässiges Räucherpulver gegen diese lästigen und gefährlichen Anfälle zu finden, und dient es zur Verhütung für die an Asthma Leidenden, in Zematone-Asthma-Pulver ein vollständig zuverlässiges Mittel zu besitzen, welches sofort Linderung bringt und allmählich Asthma gänzlich heilt.

Zematone enthält: 30 Grindella, 12 Stochapfel, 8 Verbenascina, 5 Mohr und 22 Salpeter.
Um dieses Präparat kostenfrei zu prüfen, versendet die Einhorn-Apotheke Frankfurt a. M. Gratisproben an die, welche ihre Adresse einsenden.
Preis der großen Schachteln M. 2.50 und sind zu haben: in den meisten Apotheken, oder zu beziehen von der Löwen-Apotheke in Wilsdruff und Engel-Apotheke in Leipzig.

Unterwäsche

System Jäger und System Lahmann.
Damen- u. Kinderstrümpfe,
Herren-Socken

Handschuhe

jeglicher Art empfiehlt
Chemnitzer Handschuh-Haus,
Dresden I nur Pragerstrasse I
keine Laden.

Händler bitte nur Vormittags.

ff. Schellfisch,

nächsten Freitag eintreffend, empfiehlt als etwas Vorzügliches
Fischhandlung
Serm. Schöb. a. d. Kirche 48.

„Elsa von Brabant“

hochfeine 5- und 6-Pfennig-Cigarre, vorzüglich im Brande und mild im Geschmack, ist in Wilsdruff nur zu beziehen bei
Bruno Gerlach.

Lebensstellung.

Mechanische Schreinerei Rheinlands, welche hauptsächlich bessere weiße Möbel fertigt, sucht einen tüchtigen Vorarbeiter. Derselbe muß durchaus mit Maschinen vertraut sein und event. polieren können. Bestes jedoch nicht unbedingt erforderlich.
Offerten nebst Lohnanspruch unter K. 50 besorgt die Exp. d. Bl.

Zu konkurrenzlosen Preisen liefere ich

Ackergeräte, Drillmaschinen, Dreischmaschinen f. Göpel- u. Dampf betrieb, Getreidereinigungsmaschinen in unerreicht solider und exakter Ausführung.
Reiche Auswahl ständig am Lager.
Planet-Separatoren, einfache und preiswertheste Extrahierer der Se genwart.
Wolkerei-Geräte vorzügl. Qualität.
Jede Garantie für beste Arbeit und bestes Material. Proben gern gestattet.
Man verlange Preisliste.
f. Dierke, Meißen, Lorenzgasse.



Beste aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Freiloses!

8. Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Frank.).
Zwei Ziehungen, erste 14., 15. November 1900.

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75000 M.

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 etc., in Summa 8000 Goldgewinne
Originalloose, für beide Ziehungen gültig, à Mark 3,30, Porto u. 2 Listen 30 Pf. extra, empfehlen
Carl Heintze, General-Debit, Gotha
u. die durch Plakate kenntlich. Handlung. Loose werden auch unter Postannahme versandt.

Schöne lebende Karpfen
empfiehlt Moritz Schulze.



Mast- u. Fresspulver
bewirkt durch allseitig anerkannte Vorträge schnelle und vortheilhafte Aufzucht und Mast
nur echt in Packeten à 50 Pfg.
in der Apotheke zu Wilsdruff.

150 Liter Milch

werden per 1. oder 15. November d. J. unter Lohnhof Reichthum gesucht. Off. mit Preisangebe erbittet man unter F. 8. 100 an Laackstein & Vogler, N.-G., Teuben.



Damen-Kleider-Stoffe.



Einfarbige Stoffe

Cheviot, Crêpe, Foulé, Tuch etc.
Breite 90—120 cm, Meter von 65 Pfg. an bis Mk. 6,75.

Fantasie-Stoffe

Loupe, Ramagé, Noppé, Cotelé etc.
Breite 90—120 cm, Meter von Mk. 1,— an bis Mk. 5,50.

Homespuns, bevorzugte Neuheit
einfarbig, sowie mit Streifen- und Carreaux-Effekten
Breite 115—155 cm, Meter von Mk. 1,75 an bis Mk. 4,75.

Rock-Lamas u. Flanelle
Halbwollene Schürzenzeuge.

Möbel-Stoffe

Teppiche

Läufer-Stoffe. Linoleum.
Pferde-Decken.

Sämtliche Artikel für

Ausstattungen und Hausbedarf.

Fertige Bett-Wäsche, Leib-Wäsche, Tisch-Wäsche etc.
Bettzeuge, Inlets etc.
Hemdentuche, Halbkleinen, Reinkleinen.
Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Bade-Artikel.
Kaffee- und Thee-Bedecke.

Gesellschafts-Kleider-Stoffe

glatt und gemustert, in reizenden Abendfarben
Breite 90—120 cm, Meter von 75 Pfg. an bis Mk. 5,50.

Seiden-Stoffe

für Kleider, Blousen und Besatz.

Sammete.

Schwarze Stoffe

in nur erprobten Qualitäten
Breite 90—130 cm, Meter von 75 Pfg. an bis Mk. 7,—.

Druck-Barchente. —
Velour-Barchente.
Hemden-Barchente.

Gardinen

Portièren

Tisch-Decken. Divan-Decken.
Bett-Decken.

Confektion für Damen und Kinder.

Jackets. Paletots. Capes.
Regen-Mäntel. Abend-Mäntel etc.
Kinder-Mäntel. Kinder-Jackets.
Unterröcke. Schürzen.

Kostume. Blousen. Tricottailen.
Kleiderröcke. Morgenkleider.
Kinder-Kleider. Knaben-Anzüge.
Hauskleider. Hausjacken.

Auswahlendungen bereitwilligst. — Reich illustrirter Katalog gratis und postfrei.

Robert Bernhardt

Freiberger Platz 18-20. **DRESDEN** Freiberger Platz 18-20.

Grossartige Neuheit!

In meinem Verlage erschienen soeben:
**Ansichts-
Postkarten**
von Wilsdruff
in ff. Ausführung
und empfehle solche Wiederverkäufern
zu billigsten Preisen.

Oswald Weise,
Buch- und Papierhandlung.

Neue und gebrauchte Pianos,

Flügel, Harmoniums,
nur renommierteste Fabrikate,
auch bequeme Teilzahlung, ganz nach
Wunsch

empfehlen Piano-Magazin
Stolzenberg

Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
Preisliste gratis.

Königl. Sachs. Militärverein Wilsdruff u. Umgeg.

Sonnabend, den 3. No-
vember, Abends punkt 8 Uhr
abfolgende
**Jahreshaupt-
Versammlung.**
Tagesordnung: 1. Begrüßung und Präsenzliste. 2. Allmonatliche Mittheilungen. 3. Abmeldungen. 4. Aufnahmen. 5. Verpflichtungen. 6. Beschlussfassung über ein Mitglied. 7. Beschlussfassung über einen Zusatz zu dem in letzter Versammlung gefassten Beschlusse. 8. Arbeitsnachweis. 9. Mühlbild auf's Stiftungsfest. 10. Ein- und Ausgänge. 11. Mittheilungen. 12. Jahresbericht. 13. Kassenbericht. 14. Neuwahl der Direktorialmitglieder. 15. Erinnerungen an Wollte.
Zu dieser, für unsern Verein so wichtigen Versammlung werden alle Kameraden freundlichst eingeladen und gebeten, ihre Orden, Ehren- und Vereinszeichen anzulegen.
Der Vorstand: Kantor **Siengisch**, Vorsitzender.

Landwirthschaftliche Haushaltungsschule zu Freiberg.
Beginn des nächsten Unterrichtskurses am 7. Januar 1901. Anmeldungen nehmen entgegen und jede gewünschte Auskunft ertheilen Kreissekretär Dr. v. Rittrow in Dresden-A., Große Blauenische Straße 21 und die Vorsteherin Fräulein Johanna Grohmann in Freiberg. Für Töchter weniger bemittelter Landwirthe können bei guter Führung namhafte Stipendien in Aussicht gestellt werden.

Kefyr

Blut bildend für alle Blutarmen, Kräfte hehend bei jeder Krankheit, nervenstärkend für Nervenschwache.
Ärztlich wie kein anderes Präparat wegen unerreichter Ernährungskraft warm empfohlen. Allein echt durch besonderes Verfahren wirksam präparirt p. Glas
5 M. für eine Kur von 6 Wochen nur durch B. Otto Lindner, Apothk., Dresden-N. †

Deck-Reisig

hat abzugeben
Jul. Lungwitz.

Schuhmachergehilfe

findet dauernde Arbeit.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Naturheil-Verein.

Morgen Donnerstag
Versammlung.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Sammelfleisch

empfiehlt Richard Müller, Dresdnerstr.
Alfred Müller, Weisknerstr.

Zum Selbstkostenpreise

habe noch einige gutgearbeitete Matratzen,
3 Spiegel und 1 Plüschottomane abzu-
geben.
Rich. Eckelt,
Parkstr. 134R.

Jugendliche Arbeiter

sucht sofort oder später
Max Gärt, Zellaerstr. 36.

Für die überaus zahlreichen Beweise der
Liebe und Freundschaft, sowie ehrenden Bei-
leidsbezeugungen beim Hinscheiden unseres
lieben Kindes

Willi

sagen nochmals Allen herzlichsten
Dank.

Steinbach, d. 29. Oktober 1900.
B. Adolph u. Frau.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 129.

Mittwoch, den 31. Oktober 1900.

Noch ist es Zeit

auf die Monate

November und Dezember

auf das

Wochenblatt für Wilsdruff

zu abonnieren.

Gratis-Beilagen:

4seitige große landwirtschaftliche Beilage und 4seitige illustrierte Sonntagsbeilage mit Modenbeilage.

Ziehungslisten

der Kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Zwei prächtige Romane:

„Das höchste Opfer“

und

„Heldenseelen“

beginnen im November.

Durch

zahlreichen Zuwachs von Abonnenten auch in diesem Vierteljahr bieten

Inserate

die wirksamste Verbreitung.

Bestellungen

auf das „Wochenblatt“ können für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle für die Monate November und Dezember zu 87 Pf., für auswärtig bei allen Kaiserl. Postämtern und Briefträgern zu 107 Pf. bewirkt werden.

Geschäftsstelle

des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Spanisches.

In der neuesten Nummer der „Blätter aus Spanien“ erzählt der bekannte Pastor Fritz Hiedner folgende hübsche Geschichte:

„Als die Aufrührung wegen des spanisch-amerikanischen Krieges am Höchsten war, fand in dem Cortes eine erregte Debatte statt. Die Ultramontanen auf der einen, die Karlisten, die Feinde der jetzigen Dynastie, auf der andern Seite, bekämpften das liberale Regiment der Königin. Da ereignete es sich, daß in einer Sitzung des spanischen Parlaments der Karlist Mella heftig gegen die Regierung sprach und zuletzt ausrief: „Wehe dem Land, des König ein Kind ist, und dessen Regenten Weiber sind!“ Natürlich rief diese Unverschämtheit die größte Entrüstung hervor. Spaniens König ist ja erst 14 Jahre alt, und seine Regentin ist eine Frau. Der Kammerpräsident sagte: „Sofort nehmen Sie das Wort zurück. Ich hebe die Sitzung nicht eher auf, als bis Sie das Wort zurückgenommen haben.“ Darauf erwiderte Mella unverfroren: „Das hat der Prophet Jesajas gesagt. Dann müssen Sie den Propheten Jesajas das Wort zurücknehmen lassen.“ Andern Morgens lies ich diesen Vorgang in der Zeitung und sende sofort dem mir bekannten Minister Moret ein Billet ins Parlament hinein des Inhalts, daß es ihn interessieren würde, zu erfahren, daß der Prophet das gar nicht gesagt habe. Derselbe habe im Gegenteil gesagt, Kap. 49, 23: „Fürstinnen werden keine Pflegerinnen und Säugammen sein! Allerdings stehe in der Schrift: „Wehe dem Land, des König ein Kind ist.“ nämlich Prediger im zehnten Kapitel, Vers 16: allein da könne er den Karlisten nur auffordern, das Kapitel bis zu Ende zu lesen, denn der letzte Vers desselben heiße: „Nehmt nichts Arges vom König, auch nicht in deinem Herzen!“ Der Minister sendet mir gleich aus dem Cortes seinen Dank zurück; aber Abends spät werde ich nochmals aus dem Vette geholt; denn ein Bote des Ministers ist da, welcher sofort Antwort haben muß. Der Minister schreibt, daß sie die Bibel aus der Bibliothek des Parlaments genommen und die Jesajas-Stelle auch gefunden hätten, gewiß das erste Mal, daß die Bibel dort in Gebrauch genommen wurde; allein die andere Stelle hätten sie nicht finden können; er müsse sie aber haben und bitte mich um genauere Bestimmung derselben. Ich denke bei mir: du wirst doch nicht falsch zitiert haben, das ist doch sonst nicht deine schwache Seite. Denn unsere Widersacher haben uns gelehrt, dabei genau aufzupassen. Nein, die Stelle war ganz richtig angegeben. Da fällt mir ein, daß in der katholischen Bibel der Prediger Salomo Ecclesiastes, aber Jesus Sirach Ecclesiastico heißt; nun hatten die guten Leute in Ecclesiastico nachgeschaut und natürlich nichts gefunden. Sofort schickte ich dem Minister einen Band der katholischen Bibel, in welchem der Prediger Salomon steht, und lege an die betreffende Stelle ein großes Buchzeichen mit der spanischen Aufschrift: „Suchet in der Schrift!“

und schreibe dazu, da der Karlist eine so endlose Rede gehalten, könne der Minister vielleicht noch eine Stelle desselben Kapitels verwerthen, die vorher kommt, nämlich: „Ein Thor macht viele Worte.“ Am nächsten Tage hält der Minister, der einer der besten spanischen Redner, wenn nicht der beste ist, eine brillante Rede, wirft dem Karlisten vor, daß er die Bibel nicht gesondert mißbrauche. Der Prophet Jesajas habe ja an der und der Stelle das Gegenteil gesagt von dem, was Mella behauptet habe, und die Fürstinnen gepriesen. Die andere Stelle stände freilich auch in der Bibel, allein er sei überzeugt, daß Mella dieses Kapitel überhaupt nicht vor Augen gehabt habe; denn sonst würde er auch gelesen haben im letzten Verse: „Nehmt nichts Arges vom König, auch nicht in deinem Herzen.“ Mehr noch, es sei ganz gewiß, daß er überhaupt dieses Kapitel nicht einmal dem Anfange nach gekannt habe, sonst würde ihm wohl seine Rede in der Rede stecken geblieben sein; denn da heißt es: „Wer viele Worte macht, der ist ein Narr!“ Der Minister ward mit rauschendem Beifall überschüttet, und die ganze Kammer war starr über die Bibelfenntnis ihres Ministers; sie wußten ja nicht, mit welchem Kalbe er gepöbelt hatte. So scherzhaft aber auch diese Anekdote klingt, sie hat einen bedeutenden Hintergrund. Ein Diener des Evangeliums muß den Ministern der Königin die Waffen zu ihrer Vertheidigung gegen fanatische Römlinge liefern. Da wird die große Lüge zu Schanden, als ob Rom je eine Stütze der Throne gewesen sei.“

Das höchste Opfer.

Erzählung von G. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als der Diener sich entfernt hatte, öffnete der Baron sofort die Tasche mit einem an seiner Uhrkette befestigten kleinen Schlüssel und nahm Briefe und Zeitungen heraus. Während er die verschiedenen Briefe durchlas und sich Notizen daraus auf einen weißen Bogen machte, beendete der Inspektor seine Stornoberechnung. Nun nahm der Gutsherr den letzten Brief, dessen Poststempel und Adresse er eine geraume Weile mit einem geheimen Grauen betrachtete. Der Brief kam aus Berlin, aber die Handschrift war ihm fremd, es überließ ihn plötzlich eisfalt, als sähe die Handschrift ihn an, wie ein neues drohendes Verhängniß. Die übrigen Briefe in den Schreibtisch verschleudert, legte er den letzten zu sich und erhub sich mit den Worten: „Machen Sie nur alles fertig, lieber Gebhard, und sehen Sie sich diese Notizen mal an, ich habe sie den beiden erhaltenen Geschäftsbriefen entnommen. Die Angebote scheinen nicht schlecht zu sein. Ich kehre bald zurück.“

Er ging in sein nebenan befindliches Kabinett. Der Inspektor blickte ihm nach und schüttelte besorgt den Kopf. Er hatte es sehr wohl bemerkt, wie lange er den letzten Brief betrachtete, ohne ihn zu öffnen, und daß er sich nun damit entfernt hatte, um ihn ohne Zeugen zu lesen. Der junge Gebhard, dessen Eltern beide tot waren, und der als seines Vaters Nachfolger Gutsherr-Inspektor geworden ist, war ein hübscher Mann von kräftiger und dabei geschmeidiger Gestalt, mit guter Haltung und einem scharfgeschmittenen, intelligenten Gesicht; die braunen Augen hatten einen offenen redlichen Ausdruck, einen klugen durchdringenden Blick und der dunkle Schnurbart seinen militärischen Schnitt, der den Offizier kennzeichnete. Stets tadellos und einfach in seiner äußeren Erscheinung, von hervorragenden Kenntnissen in seinem Fach und guter allgemeiner wie gesellschaftlicher Bildung war Felix Gebhard der Gegenstand mancher weiblichen Sehnsucht, der er jedoch keinerlei Beachtung schenkte oder überhaupt jemals geschenkt hatte. Er sah nur für die Pflicht zu leben. In diesem Augenblick aber waren seine Gedanken weit von der Arbeit entfernt und die Feder ruhte. Er dachte an die Zukunft, an das Glück des jungen Barons, der gar nicht zu diesem edlen Hause, das ihn drittelorn aufgenommen hatte, gehörte, und die Güte des Mannes, der ihm Alles gegeben hatte, so arg mißbrauchte, daß man ihn zu den wildesten Beschwernern auf der Universität zählen mußte. Alles, Alles sollte er sein nennen, auch die holdselige Rose, die Königin der Jugend und Schönheit, welche dieses ritterliche Dach beschirmte, und zu der er — Felix Gebhard — wie zu einer Heiligen emporsah. „Sagdet es einer Königin, wenn der Interkan sie liebt, ihr sein ganzes Dasein, seine treue Hingebung weicht?“ murmelte der junge Mann, „aber hier bleiben, sie hier täglich an seiner Seite sehen, — nein, das vermag ich nicht. Alles andere, nur das nicht.“

Ein Geräusch wie von Schritten schreckte ihn auf, hastig machte er sich wieder über die Arbeit her, als die Thür aufging und der Baron eintrat. Bei seinem Anblick sprach Gebhard auf und fragte bestürzt, ob dem Herrn Baron nicht wohl sei?

„Nein,“ lautete die Antwort, „ich fühle mich in der That nicht wohl. Bitte, telegraphiren Sie nach Berlin an Baron Bensch, Sie kennen ja seine Adresse, er soll sogleich kommen, weil ich — weil ich — sehr krank sei. Telegraphiren Sie sofort, lieber Gebhard!“

Der Baron sah ganz entsetzt aus, er fiel schwankend in seinen Sessel.

„Soll ich nicht auch an Ihren Arzt telegraphiren, Herr Baron?“ fragte der Inspektor in höchster Besorgniß.

„Nein, nein, das kann später geschehen,“ wehrte der Gutsherr ab. „Wann kann er wohl hier eintreffen?“

„Wenn der Herr Baron den Schnellzug, der um 3 Uhr 30 Minuten abfährt, benützt, so kann er um acht Uhr auf der Station sein.“

„Gut, sorgen Sie, daß ein Wagen zur rechten Zeit hinfährt. Noch eins, lieber Gebhard, telegraphiren Sie auch gleich an meinen Sachwalter in E. — ich bitte ihn, morgen so früh als möglich zu mir zu kommen.“

Der Inspektor setzte sich sofort nieder, um die Telegramme zu schreiben, deren Inhalt der Baron guthieß. „Er soll von Berlin gleich mit bezahlter Antwort zurücktelegraphiren. Bemerken Sie das noch“, sagte er hinzu. „So, nun ist's gut, Jürgen soll den Schimmel satteln und die Geschäfte gleich besorgen. Dann kommen Sie wieder zu mir, ich werde mittlerweile meine Gedanken sammeln und etwas trinken.“

Als der Knecht fortgeritten war, kehrte der Inspektor zu seinem Herrn zurück, wie dieser befohlen hatte. Letzterer sah vor einer halbgeleerten Flasche Burgunder, seine Augen funkelten erregt, sein Gesicht war geröthet, die Hände zitterten nervös. Er schob dem jungen Manne ein volles Glas zu und forderte ihn zum Trinken auf.

„Kommen Sie, Gebhard, stoßen Sie mit mir an auf den Hütengang meines Hauses!“ rief er, sein Glas erhebend, ingrimmig lachend.

„Aber, Herr Baron,“ sagte der Inspektor, das erhobene Glas wieder niederlegend, „was ist denn geschehen? Soll das Scherz oder Ernst sein?“

„Gi, blutiger Ernst, mein Lieber, wie es sich bald zeigen wird“, erwiderte der Baron schwerathmend und dann sein Glas auf einen Zug leerend. „Ich habe Ihnen ein so großes Vertrauen erwiesen, daß Sie auch das Letzte, bevor es die Spagen von den Dächern pfeifen, hören müssen. Buchensee ist verloren —“

„Um Gotteswillen, Herr Baron, das kann unmöglich Ihr Ernst sein. Ich lagte Ihnen doch vorher, daß trotz der vorjährigen Miß-Ernte, die leider durch die diesjährige minderwertige nicht ausgeglichen wird, und trotz der großen Schuldenliste —“

„Ein kleiner Gewinn noch zu verzeichnen wäre“, fiel der Baron mit heiserer Stimme ein, „ja freilich, mein Lieber, vorausgesetzt, daß jene Schuldenliste, die nach und nach mein Vermögen zerbröckelt hat, nicht größer würde. Das ist aber eingetreten. Da, lesen Sie diesen Brief, den ich aus Berlin erhalten habe.“

Der Inspektor überflog den Brief, er konnte einen Schredenruf nicht unterdrücken.

„Das ist furchtlich,“ sprach er leise, „zweimalhunderttausend Mark und die Wechsel sämtlich in einer Hand.“

„Aber, um Gotteswillen, Herr Baron, wodurch konnte eine so ungeheuerliche Summe neben jener Schuldenliste und dem regelmäßigen bedeutenden Zuschuß herangewachsen sein? Es muß Betrug dabei im Spiel —“

„Im Spiel!“ fiel der Baron heftig ein, „es ist meines Vaters echter Sohn, der auch am Spieltisch Verdien und Ehre verlor. Paul Bensch hatte mir sein Ehrenwort gegeben, nicht mehr zu spielen, und keine weiteren Schulden mehr als die angegebenen zu haben. Nun, mein lieber Gebhard, Sie sind ein ehrenhafter, charaktervoller Mann, was würden Sie jetzt mit diesem — Menschen beginnen?“

Der Inspektor erbehte unwillkürlich bei dieser Bezeichnung für einen Mann, dem der Baron sein Kind geben wollte.

„Der junge Herr hat die Wechsel unterzeichnet“, versetzte er zögernd, „er ist mündig, ich glaube also nicht, Herr Baron, daß Ihnen eine Zahlungsverpflichtung daraus erwachsen kann.“

„Meinen Sie?“ lachte Baron Buchen ingrimmig auf, „nun, wir werden ja sehen.“

Er erhob sich und schritt einige Male auf und ab, dann blieb er vor Gebhard stehen.

„Es existieren für einen Edelmann andere Gesetze wie für den Bürger,“ sprach er mit Anstrengung, „das heißt nicht im richterlichen Sinne. Sie werden mich verstehen, Gebhard, und kennen mich als einen vorurtheilsfreien Mann. Ich habe den Stiefsohn meiner seligen Schwester als Familienglied aufgenommen, er gilt für meinen rechtmäßigen Neffen, ich kann und darf ihn nicht vor der Welt brandmarken. Der Adel verpflichtet! Ich muß die Wechsel zahlen, aber jener Wucherer soll den Stammbaum meiner Väter nicht bekommen. Sie werden mir behilflich sein, Buchensee so rasch als möglich zu verkaufen, lieber Gebhard. Ich fordere es von Ihnen als letzten Dienst.“

Seine Stimme brach bei diesen Worten, er sank in seinen Sessel und schlug die Hände vors Gesicht.

„Mein Kind! — Mein armes Kind!“ rief er.

Der Inspektor blickte erschüttert auf den sonst so selbstbeherrschten Edelmann, der in jeder Hinsicht diesen Namen verdiente und unter seinen Standesgenossen hochgeachtet dastand. Und Buchensee sollte verkauft werden! War denn das denkbar? — Gab es keinen Ausweg, kein Hilfsmittel mehr, um dies abzuwenden? — Der junge

Mann fühlte bei alledem doch eine geheime Benußung, daß der Verschwender, der Spieler, jetzt die Braut nicht heimführen konnte. Er schämte sich dieser Empfindung, die ungeachtet der Thatsache, daß sie den Glenden liebte, ihm selber nur zu verdammt erscheinen mußte.

„Herr Baron“, begann Gebhard bittend, „darf ich nicht mit Ihnen einen Ausweg aus diesem Unglück suchen? Sollte sich keine hilfreiche Hand bieten, um Buchensee zu halten? Ich kann mein kleines Vermögen ja nicht in die Woge werfen, es beträgt zwanzigtausend Mark, aber ich wäre überglücklich und dankbar, wenn der Herr Baron es als Darlehen von mir annehmen wollten. Mein Großvater und mein Vater haben es in Ihrem Dienst mit erworben, o, gnädigster Herr, Buchensee darf nicht verkauft werden.“

„Sie sind ein guter Mensch, Gebhard, ich danke Ihnen“, versetzte der Baron, dessen Auge feucht geworden war. „Es ist ein Trost im tiefsten Leide, solcher Treue und selbstloser Abhängigkeit zu begegnen. Aber ich kann es nicht verantworten, auch Ihr Erspartes in diesen Schlund zu werfen, vielleicht später, wenn ich Alteshof gerettet habe, mein junger Freund, könnte ich das Geld dort zur Verbesserung gebrauchen und Ihnen Zinsen und Sicherheit versprechen.“

„Herr Baron verzeihen, aber ich meine, wenn Alteshof verkauft würde, mein Geld dazu käme, dann wäre am Ende so viel herauszuschlagen, zumal Buchensee noch eine Hypothek vertragen könnte.“

Der Gutsbesitzer machte eine abwehrende Bewegung. „Sie irren, ich habe Buchensee schon genug belastet, kein vernünftiger Mensch leiht zur dritten Hypothek eine solche Summe her. Unter meinen Freunden befindet sich kein großer Kapitalist, ich kann und darf das nicht mit meiner Ehre vereinigen. Und was die Forderung Alteshof anbelangt, so wissen Sie recht wohl, Gebhard, daß nur kleine Landwirthe, Verwalter und dergleichen Käufer, die höchstens ein Drittel als Anzahlung leisten können, darauf reflektieren würden, was mir aber nicht helfen könnte. Gott ist mein Zeuge“, setzte er schwerfällig hinzu, „daß ich für meine Person kein Verschwender gewesen bin und daß ich das mir von meinem seligen Vater frei hinterlassene Stammgut nicht durch eigene Schuld so habe belasten müssen, um jetzt mit dem weißen Stabe davon zu gehen. Und doch habe ich sehr gefehlt, als ich dieses fremde, entartete Reis auf meinen Stammbaum pflanzte, ihm Söhneerben einräumte, die ererbten Laster des Spiels, der maßlosen Genußsucht als jugendliche Thorheit und Fehler nachsichtig einschuldigte. Auch die Schwäche und Nachsicht kann zum Verderben werden, ich fühle es nur zu tief. Sie kennen die ganze Lage noch nicht, Gebhard, ich kann es Ihnen nicht sagen, hier heißt es nur: zahlen! — Sie wissen auch nicht, daß Buchensee mit zwei starken Hypotheken belastet worden ist und zwar in den Jahren, die jener Mensch als Studienjahre bezahlte.“

Er begann damit als Sekundaner, setzte es verstärkt als Einjährig-Freiwilliger fort und erreichte den Höhepunkt in den letzten vier Jahren. Was hat er mir nicht alles gelobt, wie freigebig mit seinem Ehrenworte gespielt, — und mich mit reißigen Worten getäuscht! O, er ähnelte auch darin seinem Vater, der meine arme Schwester immer wieder zu täuschen verstand. Die letzten Mähernten haben das übrige gethan, und doch hätten wir uns über Wasser halten können, Sie waren doch davon überzeugt, obwohl ich bereits verweigerte. Nicht wahr, Gebhard?“

„So ist es, Herr Baron!“

„Wenn kein neuer Verlust hinzutritt, — auch das war Ihre Ueberzeugung, und Sie hatten doch sicherlich nicht annähernd an eine solche Höhe gedacht. Es bleibt also keine andere Wahl als rascher Verkauf, bei dem Sie mir helfen müssen, Gebhard!“

„Wann sind die Wechsel fällig, Herr Baron?“

„Es sind ihrer neun Stück, und selbstsam genug, alle prolongirt bis auf ein bestimmtes Datum. Ich schließe daraus, daß der Wucherer systematisch dabei zu Werke gegangen ist, um mich zu ruiniren und Buchensee an sich zu dringen.“

„O, der Schurke“, rief Gebhard außer sich, „so muß der junge Herr ihm doch die Wechsel-Inhaber bezeichnen haben, woher konnten die Papiere sonst in seine Hände gerathen?“

„Freilich, Ihnen sind diese Dinge unbekannt, halten Sie Ihre Hände stets rein davon, mein lieber Gebhard! Die Wechsel-Geschichte mag für den Handelsstand eine nützliche Einrichtung sein, in der Hand eines Wucherers ist sie ein fressender Krebsbissen, der Ehre und Vermögen verschlingt. Natürlich sind es sogenannte Ehrenscheine, am Spielisch gemacht, ein Wechsel auf kurze Frist genügt. Als er dem Wucherer in die Hände fiel, folgte dieser seiner Spur — es mag ja sein, ja ist sogar sehr möglich, daß Kreaturen desselben ihn geplündert haben. Genug, daß wir vor der Thatsache des Ruins stehen. — Ich bitte Sie nun, lieber Gebhard, morgen nach Berlin zu reisen, und mit meiner Vollmacht verfahren — nein, das muß ich selber thun, wenn ich heute Abend mit ihm abgerechnet habe. Was aber soll ich mit ihm beginnen? Ich kann ihn unmöglich hier behalten, unter einem Dache mit meiner Tochter.“

„Also muß ich ihn nach Bremen bringen, ich las heute, daß von dort ein Dampfer nach New-York abgeht — warten Sie, heute ist Montag — am Mittwoch-Morgen schon — er muß fort, — auf der Stelle, — es wird das Beste sein.“

Der Baron erhob sich und wanderte wieder unruhig mit einer nervösen Hast im Zimmer auf und ab.

„Herr Baron verzeihen“, begann Gebhard nach einer Weile, „ich meine doch, daß New-York als eigentliche Handelsstadt kein passender Ort für den jungen Herrn sein kann.“

„Nun, er kommt vielleicht gar nicht einmal auf meinen Ruf“, fiel der Baron mit rauher Stimme ein. „Wenn er noch einen Funken Ehre und Muth im Leibe hätte — doch, was wollten Sie sagen, Gebhard, fahren Sie fort!“

„Ich wollte die Bitte mir erlauben, Herr Baron, sich dem jungen Herrn gegenüber im eigenen Interesse Schonung aufzuerlegen, die furchtbare seelische Erregung könnte un-

absehbare Folgen für Sie und für die gnädige Baronessa haben. O, könnte ich diese Stunde auf mich nehmen!“

„Ich danke Ihnen für die Mahnung, mein treuer Freund“, erwiderte der Gutsbesitzer gerührt, „was Ihr Großvater und Vater meiner Familie und mir gewesen sind, das sind auch Sie geworden, mehr Freund als Diener. Ja, ich bekenne, daß mir die bevorstehende Stunde, falls er sie nicht mir und sich selber schenkt, große Furcht einflößt, aber ich will Ihre Mahnung beherzigen und bitte Sie, sich in der Nähe, so daß meine Stimme Sie im Nothfall erreichen kann, aufzuhalten.“

„Ich werde drüben in der Rechnungsstube bleiben, Herr Baron, ein Pfiff aus dem Fenster genügt, um mich herbeizurufen. Soll ich Jürgens mit dem Wagen nach der Bahn senden?“

„Freilich, senden Sie ihn zur rechten Zeit dorthin.“

Er schloß die Papiere, als dies geschehen war, in den Schreibtisch, entließ den Inspektor mit einem Händedruck und sank dann wie gebrochen an Geist und Körper wieder in seinen Sessel, verzweifelt die Hände ringend und laut aufschöhnend: „Spieler! Falscher! — O, Schwester, Schwester, warum hast Du mir diesen Menschen aufgebürdet!“ — (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

„Ein Lotteriekönig“. Vor elf Jahren verbreitete sich in Wien blühschnell die aufregende Nachricht, daß ein ungarischer Ingenieur mit Namen Farkas mehrere Tausend Gulden in die stolteste Ludolose der „kleinen Lotterie“ gesetzt und ein „Terno“ gemacht habe. Fama hatte nicht gelogen, Herr Farkas konnte unbehandelt seinen 1/2 Million Gulden übersteigenden Gewinn einlaffern, und unter den Lotterieschwärzern Wiens ereigneten sich einige Wahnsinnesfälle. Wenige Tage später wurde F. verhaftet, weil er den Staat betrogen hatte. Mit Hilfe der besonnenen Lotteriebekanntmachung er, es erreicht, daß die 13jährige Tochter seiner Geliebten als „Waisenknaabe“ verkleidet die Ziehung vornahm und dabei drei sortfältig markirte Nummern zog. F. wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von der halben Million fand man aber nur einen kleinen Betrag bei ihm. Vor vier Jahren verließ er in voller Gesundheit das Zuchthaus, ging nach Cincinnati (Nordamerika) und kaufte dort eine Sägemühle. Seine Geliebte heirathete er, die Tochter wurde die Frau eines Bürgermeisters einer größeren Stadt in Ohio. Der Name Farkas wurde in Farlow umgewandelt. Trotz der schärfsten Beobachtung konnte man F. den Besitz des erschwundenen Vermögens nicht nachweisen. Dieser Tage weilte der Schwindler in Berlin; er wurde hier von mehreren Landeskenten erkannt, so daß er es vorzog, am nächsten Tage Berlin zu verlassen, um von Bremen aus nach Amerika zurückzufahren.

Ein Beispiel kraffen Aberglaubens wird aus Berlin mitgetheilt: In einem hiesigen Krankenhaus erschien vor einigen Tagen eine Dame mit einem Kinde auf dem Arme und bat um die Erlaubnis, ein Weibchen mit ihrem Kinde in dem Naume verwelten zu können, in welchem die Leichen sich befinden. Als ihr die Bitte ohne Weiteres nicht erfüllt wurde, bat sie wehmüthig dringend, ihr doch zu helfen. Das Kind habe ein Feuerball am Halse und dieses werde bestimmt vergehen, wenn die betreffende Körperstelle mit der Hand irgend eines Todten gestrichen werden würde. Da sich die Frau den Glauben an dieses Mittel nicht nehmen ließ, wurde ihrem Wunsche schließlich Folge geleistet, und sie konnte unter Aufsicht mit der Hand einer todtten Greisin den Hals ihres Kindes berühren. Beglückt eilte sie hierauf mit dem Kinde von dannen. Und solchen Aberglauben bestärkt man!

Die Herstellung der Streichhölzer heute und vor 50 Jahren wird in ihren Unterschieden durch einen interessanten Bericht veranschaulicht, der kürzlich in den Vereinigten Staaten erschienen ist. Darnach kostete die gleiche Menge von Streichhölzern dem Fabrikanten heute nur den achten Theil von der Summe, die im Jahre 1848 erforderlich war. Der Grund dafür liegt selbstverständlich in der Einführung des Maschinenbetriebs. Die Herstellung der Streichhölzer läßt sich in 14 verschiedene Acte theilen, wovon gegenwärtig 10 durch Maschinen verrichtet werden und nur noch vier durch Handarbeit. Die Maschine schneidet das Holz, spaltet es in Splitt, rätzelt also das rohe Hölzchen her, dann bringt sie es in die richtige viereckige Form, schiebt es in die Zündmischung, Holt es wieder heraus und legt es sogar in die Schachtel. Es bleibt dann nur noch die eigentliche Verpackung, die von Frauen versorgt wird. In nicht ganz 8 Stunden liefert die Maschine 144.000 Streichhölzer in fertigerem Zustande, und die Verpackung dieser Menge beschäftigt dann 6 Frauen 22 Stunden lang. Je 100.000 Streichhölzer kosten dem Fabrikanten eine Mark, wovon 70 Pfg. allein auf die Verpackung entfallen. Der Lohn der in den Streichholzfabriken beschäftigten Frauen hat sich in den Vereinigten Staaten seit jener Zeit um etwa 1/2 gehoben, das ist wenig genug, wenn man bedenkt, daß der Fabrikant heute 100.000 Streichhölzer für 1 Mark fertigstellt, für die er im Jahre 1844 etwa 8 Mark 25 Pfennige ausgeben mußte.

Bekanntmachung eingegangener Gesetze.

Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen Jahrgang 1900. — 14. Stück.

Nr. 83. Gesetz, die Handels- und Gewerbebetriebe betreffend. Vom 4. August 1900. Seite 805.

Nr. 84. Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 4. August 1900, die Handels- und Gewerbebetriebe betreffend. Vom 15. August 1900. Seite 873.

Nr. 85. Verordnung, die Ermittlung der Erträge der nichtstaatlichen Forsten und Holzungen und der Altersklassen des nichtstaatlichen Forstwaldes betreffend. Vom 6. August 1900. Seite 878.

Nr. 86. Bekanntmachung, die Ausdehnung des Geltungsbereichs der Ortstaxe auf Nachbargüter betreffend. Vom 7. August 1900. Seite 881.

Nr. 87. Bekanntmachung, die Herabsetzung der Postordnung für das Deutsche Reich vom 20. März 1900 betreffend. Vom 7. August 1900. Seite 885.

Nr. 88. Bekanntmachung, die Errichtung eines Kreisfeuerwehrlichen Amtes in Chemnitz betreffend. Vom 8. August 1900. Seite 886.

Nr. 89. Verordnung, die Unterbringung von Kranken in Privat-Heilanstalten betreffend. Vom 9. August 1900. Seite 887.

Nr. 90. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes auf der an die schmalspurige Eisenbahn Jitum-Waldersdorf anschließenden Eisenbahnstrecke Waldersdorf-Landeshagen-Neumorsdorf l. B. betreffend. Vom 30. August 1900. Seite 890.

Jahrgang 1900. — 15. Stück.

Nr. 91. Bekanntmachung, die weitere Ausführung des Reichs-Hausbesetzungs vom 14. Juni 1900 betreffend. Vom 5. September 1900. Seite 891.

Nr. 92. Verordnung, die Entlassung von Grundbesitzern zur Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Bischofswerda nach Elstra betreffend. Vom 5. September 1900. Seite 892.

Nr. 93. Verordnung, die am 1. Dezember 1900 vorzunehmende Viehzählung betreffend. Vom 19. September 1900. Seite 893.

Nr. 94. Verordnung, die am 1. Dezember 1900 vorzunehmende Volkszählung betreffend. Vom 17. September 1900. Seite 896.

Nr. 95. Verordnung, die Gebühren für Erhebung der Einkommensteuer und Verlosung der übrigen den Gemeindebesitzenden bei der Einkommenssteuer obliegenden Geschäfte in den Jahren 1900 und 1901 betreffend. Vom 18. September 1900. Seite 903.

Nr. 96. Bekanntmachung, die Regelung der Gerichtsbarkeit über die Fälle der Kommando-Verbrechen, die Landwehre und Militärbesoldungen der Armee betreffend. Vom 15. September 1900. Seite 905.

Nr. 97. Verordnung zur Ausführung eines Reichsgesetzes, betreffend die Abänderung der Unfallversicherungs-Gesetze, vom 30. Juni 1900 und der damit im Zusammenhang stehenden Reichs- und Landesgesetze. Vom 19. September 1900. Seite 912.

Jahrgang 1900. — 16. Stück.

Nr. 98. Verordnung zur Ausführung von Artikel II des Gesetzes, Abänderung des Einkommenssteuergesetzes vom 2. Juli 1878 betreffend; vom 23. Juli 1900. Vom 22. September 1900. Seite 915.

Reichsgesetzblatt.

Nr. 99. (2706.) Bekanntmachung, betreffend die Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und Luxemburgs. Vom 27. August 1900. Seite 905.

(2708.) Beschlüsse, die Bekanntmachung, betreffend die Ergänzung der Eichordnung und der Maßgebühren-Taxe. Vom 18. August 1900. Seite 905.

Nr. 99. (2706.) Verordnung, betreffend Feinden der Nationalflagge durch Kaufschiffe. Vom 21. August 1900. Seite 908.

(2710.) Bekanntmachung, betreffend das Erdölgesetz des Großherzogthums Baden, betreffend die Abänderung des Erdölgesetzes vom 6. September 1900. Seite 908.

Nr. 40. (2711.) Gesetz, betreffend Abänderungen des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schatzgebiete (Reichs-Gesetzbl. 1888 S. 75, Reichs-Gesetzbl. 1899 Seite 305). Vom 25. Juli 1900. Seite 909.

(2712.) Bekanntmachung wegen Reduktion des Schatzgebirgsgebietes. Vom 10. September 1900. Seite 812.

Nr. 41. (2713.) Bekanntmachung, betreffend Beschränkung der Ein- und Durchfuhr aus Warschau. Vom 14. September 1900. Seite 819.

Nr. 42. (2714.) Deklaration zu dem am 19. März 1897 zu Bening ungerichteten Sanitäts-Heberkenntnis, betreffend Maßnahmen gegen die Einschleppung und Verbreitung der Pest. Vom 24. Januar 1900. Seite 821.

Nr. 43. (2715.) Internationale Konvention, betreffend die Revision der in der General-Acte der Brüsseler Antisclaverei-Konferenz nebst Deklaration vom 2. Juli 1890 (Reichs-Gesetzbl. 1892 S. 605) vorgeschriebenen Behandlung der Sklavinnen bei ihrer Zulassung in bestimmten Weibchen Afrika's. Vom 8. Juni 1899. Seite 921.

Nr. 44. (2716.) Verordnung, betreffend das Strafgerichtliche Verfahren gegen Militärpersonen der Kaiserlichen Schutzmänner. Vom 18. Juli 1900. Seite 831.

(2717.) Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung, betreffend das Strafgerichtliche Verfahren gegen Militärpersonen der Kaiserlichen Schutzmänner, vom 18. Juli 1900. Vom 23. Juli 1900. Seite 839.

Diese Eingänge liegen in der Postkassette 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht aus.

Räthsel.

Einiges Freude ist es denn,
Und zu Ende mannhafte Leben,
Wenn das Ganze in die letzten beiden
Meine beiden Seiten jaht.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Räthfels aus Nr. 128:
Roma — Amer.

Marktbericht.

Dresden, 12. Oktober. (Geld- und Getreidepreise). An der Börse: Weizen 160—165 Mt., do. Posener 168—174 Mt. braun, alter 75—78 Mt. Rio 155—181 Mt., do. orner 150—156 Mt. Roggen 145 Mt., neuer 70—74 Mt. 142—152 Mt., russischer 144—154 Mt. Gerste, 145 Mt. 150—170 Mt., sächsische und Posener 160—182 Mt., böhm. und mähr. 175 bis 205 Mt. Hafer, sächs. alt 145—153 Mt. neuer 139—147 Mt., do. russischer 138—145 Mt. — Auf dem Markte: Kartoffeln per 50 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf., Butter per Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf., Stroh per Schock — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf.

Meizen, 27. Oktober. Butter 1 Kilo Mt. 2,40 bis Mt. 2,52, Ferkel (149) 1 Stück von Mt. 6,00—13,00. Schaf, 1 Stück Mt. 1,80—2,00, Lämmer 1 Paar Mt. 0,80 bis 1,00, Gänse, 1 Stück Mt. 2,70—3,00, Rebhuhn 1 Stück Mt. 1,50 bis 1,75, Truthahn 1/2 Kilo Mt. 0,90, Kaninchen 1 Stück Mt. 0,60—0,90, Hase 1 Stück Mt. 3,00—4,00, Gans 1/2 Kilo Mt. 0,55—0,65.

Getreidepreise am 27. Oktober.

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	
	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	
Weizen	—	14,00	14,20	14,30 14,60
Roggen	—	14,60	14,80	14,90 15,40
Gerste	—	15,00	15,40	15,40 16,00
Hafer	—	13,80	14,20	14,30 15,00

Hessener Produktenbörse

am 26. Oktober 1900.

	Kilo	Mt.	Pf.	bis	Mt.	Pf.
Weizen hiesiger braun alt	85	—	—	—	—	—
neu	85	11	75	—	12	25
Roggen alt	80	—	—	—	—	—
Roggen neu	80	11	—	—	11	50
Gerste Braun	70	10	—	—	11	—
Hafer alt	50	6	60	—	7	—
do. neu	50	6	25	—	6	50
Futtermehl I	50	7	65	—	—	—
do. II	50	6	65	—	—	—
Roggenkleie	50	5	60	—	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	35	—	—	—
Maisskörner, grob	50	—	—	—	7	—
Maisschrot	50	—	—	—	7	80
Heu, per 50 Kilo von Mt. 2,50 bis Mt. 3.—						
Schnittstroh, 50 1,60 2.—						
Gebundstroh, 50 1.— 1,20						
Kartoffeln 50 1,60 2,10						